Zeitschrift: Frick - Gestern und Heute

Herausgeber: Arbeitskreis Dorfgeschichte der Gemeinde Frick

Band: 13 (2018)

Artikel: Das Rad der Zeit zurückgedreht : vor 200 Jahren (1814-1818) ; vor 100 Jahren (1915-1918)

Autor: Schmid, Heinz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-955025

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Rad der Zeit zurückgedreht:

Vor 200 Jahren (1814–1818)

Entbehrungsreiche Zeiten

Schlechte klimatische Verhältnisse, Missernten, Teuerung, Verarmung, Krankheit und Hunger beeinträchtigen die Lebensqualität auch im Fricktal stark. Auf den gewaltigen Ausbruch des indonesischen Vulkans Tambora vom 10. April 1815 folgt 1816 das *Jahr ohne Sommer*. Es verschärft die ohnehin schon prekäre Lage der Bevölkerung und löst eine erste Auswanderungswelle nach Amerika aus.

1814: Nervenfieber (Typhus) verursacht zahlreiche Todesfälle

Wie sich die schwierigen Lebensumstände auf die Bevölkerung auswirken, zeigt folgender Blick in die Pfarrbücher[1]:

Jahr	Anzahl Personen / Trauungen			
	Frick	Gipf	Oberfrick	Total
Taufen				
1814	26	17	16	59
1815	45	27	13	85
1816	31	22	14	67
1817	33	24	15	72
1818	30	23	8	61
Trauungen				
1814	12	14	2	28
1815	3	5	1	9
1816	9	7	4	20
1817	4	2	0	6
1818	10	3	2	15
Todesfälle				
1814	60	47	29	136
1815	19	9	9	37
1816	29	23	6	58
1817	15	10	10	35
1818	28	6	6	40

Während die Zahl der Geburten ziemlich konstant bleibt, finden in den beiden Jahren mit den meisten Todesfällen auch überdurchschnittlich viele Trauungen statt.

Auffallend sind die starken Schwankungen bei den Todesfällen. Weil der Pfarrer in diesen Jahren die Todesursachen im Sterbebuch erwähnt, sind die Gründe bekannt. In der ersten Hälfte des Jahres 1814 fordert der Typhus – *als Nervenfieber bezeichnet* – zahlreiche Opfer. Diese Infektionskrankheit wird vorwiegend durch Läuse und Flöhe übertragen. Schon 1813 verliert Napoleons *Grande Armée* beim Rückzug aus Russland tausende von Soldaten, weil katastrophale Überlebensbedingungen eine epidemieartige Ausbreitung ermöglichen. Die Zivilbevölkerung ist mitbetroffen, *weil damals die Russen, Oesterreicher und von allen Nazionen hier einquartiert waren und diese Seuche mit sich brachten.*[2]

Ursache der ebenfalls überdurchschnittlichen Sterberate von 1816 sind die Pocken. Gegen diese durch Tröpfcheninfektion beim Husten übertragbare Infektionskrankheit gibt es schon vor 200 Jahren eine Impfung, nachgewiesen durch die unterschiedlichen Angaben der Todesursache *natürliche Pocken ungeimpft*, oder vereinzelt auch *natürliche Pocken obschon geimpft.*

1815: Kriegssteuer und Gottesdienst-Sitzordnung

Bezirksamtmann Fendrich schreibt am 16. Juni an die Gemeinderäte:
Die ausserordentlichen militärischen Anstalten der Eidsgenossenschaft erfordern auch ausserordentliche Hilfsquellen zur Erfüllung der Bundespflicht. Dazu muss eine neue Kriegssteuer von Fr. 200'000 ausgeschrieben werden...
Ich muss dringend die Gemeinden auffordern, alle Kräfte aufzubiethen, dass sogleich die Steuer eingezogen und an die Bezirksverwaltung abgeführt wird.
Der Fricker Anteil beziffert sich auf 750 Franken.

Einen Einblick ins kirchliche Leben und die überfüllte Kirche vermittelt folgender Gemeinderatsbeschluss vom 11. Mai:
Die beidseitigen Gemeinderäthe Frick Gipf und Oberfrick haben sehr nothwendig befunden, wegen mehreren Sittenlosigkeiten überhaupt, als besonderem unanständigem Betragen, das sich eint oder ander Knaben in der Kirche während des Gottesdienstes mit schwäzen, lachen, truken usw. haben zugehen lassen, das Gesetz vom 17. Heumonat 1803 wieder öffentlich zu verlesen, und damit die Fehlenden nicht der Unkund wegen sich entschuldigen können, so wird wiederholt folgendes angeordnet:

1. *Jene Knaben von Frick, welche ihr zwanzigstes Jahr angetretten haben [folglich wie sie in die Elite eintretten] haben das Recht die vier vordersten Bänk einzunehmen.*
2. *Jene von Gipf und Oberfrick mit den nämlichen Jahren, die vier ersten nach den zweyen der Gemeinderäthe.*
3. *Diejenigen Jünglinge von Frick, welche ihr 18. Jahr erreicht [folglich in die Stammkompagnie tretten] sollen in den lezten Bank [nämlich in Kreuzgang]; ist dieser behörig eingenommen, so sollen die übrigen im Gang sein.*

4. *Jene von Gipf und Oberfrick aber vom nämlichen Alter von 18 Jahren nehmen den folgenden Stuhl ein, hinter den älteren Knaben der oberen Gemeinden, und haben diese nicht alle Plaz so sollen sie im Nebengang hintereinander sein.*

In den folgenden Abschnitten werden die *kleineren Jünglinge* von unter 18 Jahren *ins Chor* angewiesen sowie Bussen, Prozessionsanordnungen und Ausnahmen bei Kirchenbesuch durch fremde Personen geregelt.

1816: Festungshaft und Brand im Hinterdorf

Der Kriegsrath des Kantons Aargau teilt am 21. Februar mit, dass der auf Aarburg inhaftierte Bernhard Gabriel Fricker einen sechstägigen Urlaub erhalte, um seinen kranken Vater zu besuchen. Der Entscheid beinhaltet auch unmissverständliche Auflagen an Gemeindeammann Mösch:
Wir erwarten, dass dieser Urlaub zu keinerley anderen Zwecken missbraucht wird, dass sich der Fricker still und ruhig bey Haus verhalte, und nach Verfluss unfehlbar wieder an seinen Strafort zurückkehre, wofür Ihr verantwortlich seyn werdet.

Fricker hatte das Pech, zu jenen *Individuen der Artillerie-Division Haller* zu gehören, die durch oberkriegsgerichtliche Urteile auf der Festung Aarburg eingesperrt waren, bis ihnen vom Regierungsrat auf *unbestimmte Zeit Urlaub ertheilt* wurde, wie aus einer Mitteilung des Bezirksamtes vom 6. April ersichtlich ist.

Das Jahr ohne Sommer wird in Frick zusätzlich überschattet durch den Grossbrand vom 21. April, dem im Hinterdorf sieben Wohnhäuser zum Opfer fallen.[3] Alle Feuerungsanlagen werden kontrolliert. Der Gemeinderat verfügt im Juni feuerpolizeiliche Massnahmen für 16 Gebäude. Deren Eigentümer werden unter Strafandrohung verpflichtet, die Mängel innert drei Wochen zu beheben.

1817: Auswanderung und Verschuldung

Auch in Frick gründen verarmte Einwohner einen Auswanderungsverein. Präsident ist Fridolin Mösch, Trumbers, ein 46 Jahre alter Schneider. Im April treten 39 Personen die Ausreise an. Für die meisten endet diese allerdings schon im überfüllten Hafen von Amsterdam. Nur gerade acht Personen können nach langer Wartezeit im Oktober die beschwerliche Seefahrt nach Amerika antreten. Alle anderen sind völlig mittellos und teilweise krank zur Rückkehr gezwungen. Sie werden durch die Armenkommission der Gemeinde unterstützt und bleiben zeitlebens arm.[4]

Die Finanzlage der Gemeinde spitzt sich zu. Sie hat 13 000 Franken Schulden angehäuft, und gegen 60 Personen sind auf Sozialhilfe angewiesen. Der Finanzrat des Kantons schaltet sich ein und beauftragt Forstinspektor Leimgruber aus Herznach, dem Gemeinderat Frick folgendes Schreiben vom 15. April zur Kenntnis zu bringen:
Es erregt allezeit in Uns unangenehme Empfindung, wenn Wir wahrnehmen müssen, dass die Gemeinde Frick, welche vormals durch Fleiss und Sparsamkeit der Einwohner ein in seinem Wohlstande achtbarer Flecken gewesen, immer tiefer sinkt.
Die Waldungen dieser Gemeinde sind sehr ruiniert; nicht hinreichend das Holzbedürfnis zu befriedigen; alljährlich wird der Staat um Holzaushülfe angegangen, und nun kömmt die Gemeinde mit dem Verlangen, 22 Jucharten Holzbodens verkaufen

zu können, während mehr als wahrscheinlich ist, dass die Gemeinde, wenn ihr Wald ordentlich bestanden wäre und sie noch 40 Jucharten dazukaufen würde, nicht Holz genug hätte. Wir können in dieses Begehren nicht eintreten, sondern die Gemeinde hat sich deswegen laut Gesetz an den kleinen Rath (heute Regierungsrat) *zu wenden.*
Mit Rücksicht auf gegenwärtige Teuerung der Lebensmittel aber, wollen wir gestatten, dass einstweilen der sogenannte Dicke Einschlag, desgleichen Rizleten ferner noch als urbares Land benützt werden und in Tändleten und Hohlenweg, wegen Mangel an Futter, das Gras, doch mit sorgfältiger Schonung der allfälligen jungen Pflänzlinge, dieses Jahr noch geschnitten werden können; doch gestatten wir dies nur einstweilen und für dieses Jahr, bis uns Herr Oberforstinspektor Zschokke nach eingenommenem Augenschein einen umfassenden Bericht wird erstattet haben.
Dagegen befehlen wir, dass der noch öde liegende Teil des Waldbodens im Moos bis Ostern 1818 mit Holz von der Gemeinde angepflanzt werde. Im Fall der Saumseligkeit haben Sie uns Nachricht zu erteilen, und ist die Anpflanzung nicht binnen Jahresfrist vollendet, soll sie von Staatswegen auf Kosten der Gemeinde geschehen.[5]

1818: Nach der Nässe die Dürre

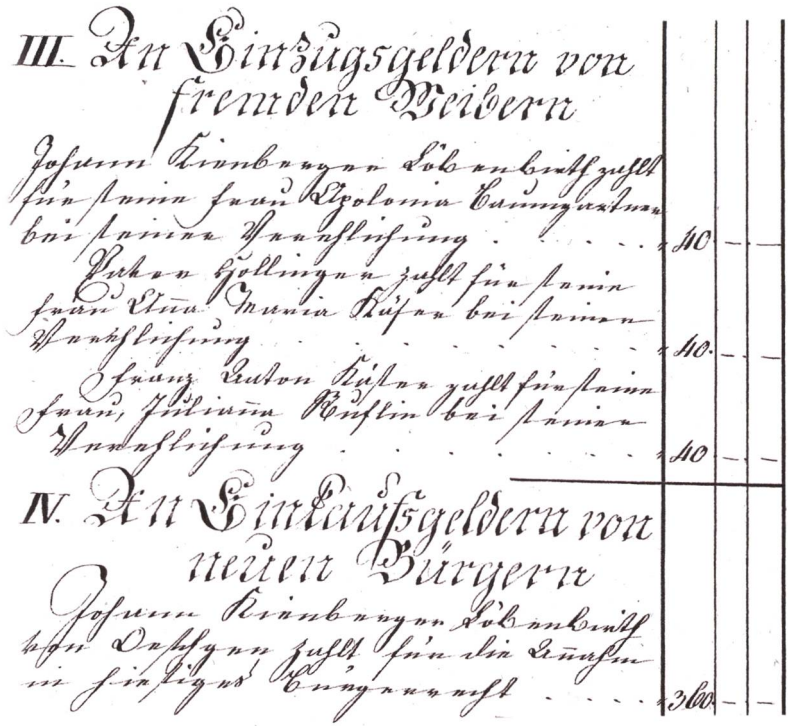
Das Wetter wechselt von einem Extrem ins andere. Auf Nässe und Kälte folgt eine Trockenperiode mit Wassermangel. Der Gemeinderat wendet sich am 25. Juli mit folgender Petition an die Kantonsregierung:
Die schon so lange anhaltende Tröckne veranlasst uns, Ihnen, hochgeachteter Herr Amtsbürgermeister, hochgeachtete Herren, ehrerbiethigst folgende Petition wegen Erhaltung des Wassers in unserem Marktflecken zu unterbreiten; die Gründe worauf wir unsere Petition stützen sind folgende:
Erstens sind alle Flüsse und Bäche, welche in und um unseren Ort ehevor geflossen, ganz ausgetrocknet, nur der einzige Mühlbach, welcher von Gipf nach Frick fliesst, und am untersten Ende des Fleckens vorbei läuft, hat noch ein wenig Wasser, mit welchem der Müller blos und mit harter Mühe seine Kunden fertigen kann. Nicht zu gedenken, den Hornussern, Bötzern und Elfingen, wo die dortigen Müller aus Mangel des Wassers ihren Kunden nicht mehr mahlen können. Wenn eine Feuersbrunst ausbrechen sollte, könnte man mit dem Mühlbach nicht einmal bis zum Löwen hinauf (heute Migros) *im Unterdorf löschen.*
Weiter führt die Gemeindebehörde aus, dass einzig von Ueken her Wasser erhältlich wäre und durch den ganzen Flecken bis zur Löwenbrücke geleitet werden könnte. Weil Verhandlungen mit den oberliegenden Gemeinden aber erfolglos verlaufen seien, wird die Regierung gebeten, die drei Gemeinden Ueken, Herznach und Densbüren *beliebig beauftragen zu wollen, dass selbe bei dieser sehr grossen Tröckne das Wasser nach unserem Orte, ohne die Matten damit zu bewässern, fliessen lassen.*

Im Oktober richten die Gemeinderäte von Frick, Gipf-Oberfrick und Kaisten den gemeinsamen Antrag an den Regierungsrat,

eine *Comunications-Strasse aus dem Frickthal in den Bezirkshauptort Laufenburg* zu bauen. Die Strassenführung über den Kaistenberg sei der Variante über Eiken und dem Rhein entlang vorzuziehen, weil sie viel kürzer, nicht gar *gech* sei und ausserdem mitten durch die Dorfschaften führe. Erst ein Jahrzehnt später wird die Kaistenbergstrasse gebaut unter Mitwirkung von *Schallenwerkern* (Kettensträflingen) der *Filialstrafanstalt Frick*, die von 1828 bis 1831 im *Spittel* oberhalb des Gasthauses Adler geführt wird.[6]

Aus der von Armenpfleger Franz Xaver Rüetschin geführten Armenrechnung ist ersichtlich, dass der «Löwen» - Wirt Johann Kienberger im Jahr 1818 fast die Hälfte des Sozialaufwandes der Gemeinde finanziert. Denn wer sich einbürgern lässt oder eine auswärtige Frau heiratet, wird kräftig zur Kasse gebeten.

Naturalsteuern der Rebenbesitzer können dagegen auch 1818 nicht erhoben werden, weil der Herbst (Traubenlese) wiederum sehr gering ausfällt. Hilfe zur Selbsthilfe wird angeboten, indem der Gemeindeweibel *den Armen zum Ansetzen Erdäpfel austeilt.*


III. An Einzugsgeldern von fremden Weibern

Johann Kienberger Löwenwirth zahlt für seine Frau Ursula Baumgartner bei seiner Verehelichung . . . . . 40 – –

Peter Hollinger zahlt für seine Frau Anna Maria Käser bei seiner Verehelichung . . . . . 40 – –

Franz Anton Käser zahlt für seine Frau Juliana Keller bei seiner Verehelichung . . . . . 40 – –

IV. An Einkaufsgeldern von neuen Bürgern

Johann Kienberger Löwenwirth von Oeschgen zahlt für die Aufnahme in hiesigen Bürgerrecht . . . . 360 – –

Johann Kienberger, Peter Hollinger und Franz Anton Käser zahlen anlässlich ihrer Verehelichung je 40 Livres an *Einzugsgeldern von fremden Weibern.* Der aus Oeschgen stammende «Löwen» - Wirt Johann Kienberger muss für seine Einbürgerung ein stattliches Einkaufsgeld von 360 Livres entrichten.

Vor 100 Jahren (1915—1918)[7]

Erster Weltkrieg

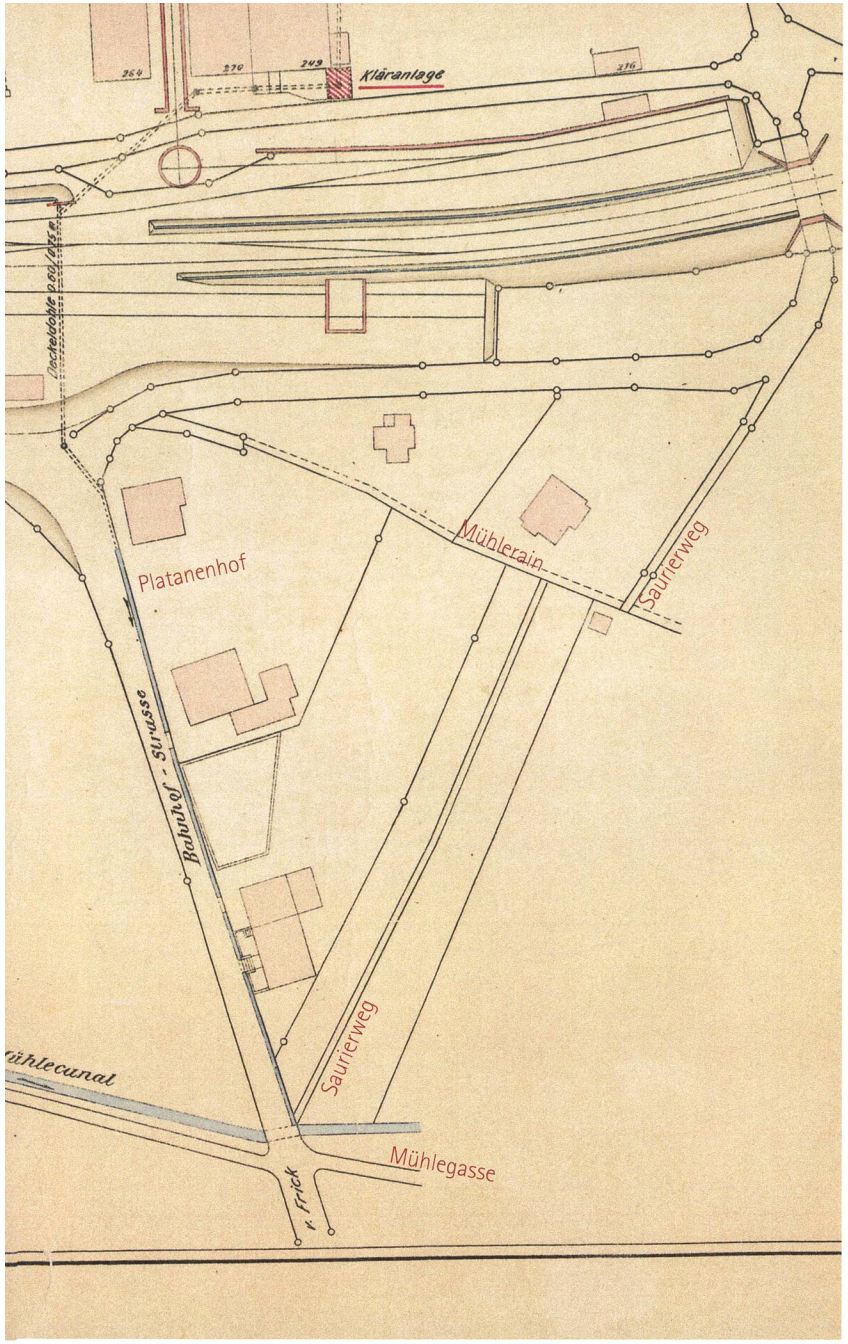
Ein Jahrhundert später hat die Bevölkerung ebenfalls mit schwierigen Lebensumständen zu kämpfen. Der von 1914 bis 1918 dauernde Erste Weltkrieg verursacht neue Herausforderungen durch Truppenaufgebote und Einquartierungen.

1915: Strassenbau und -entwässerung

Schon am 3. Januar müssen die Männer zur ersten Gemeindeversammlung des Jahres antreten. Posthalter Baldesberger bemängelt, diese finde in *ungesetzlicher Weise* statt, wenn - wie angekündigt - einer nicht stimmberechtigten Person das Wort erteilt werde. Dennoch wird Herrn Bär aus Schaffhausen gestattet, die Haltung der Firma Dachziegelwerk zu einem Strassenbauprojekt als Verwaltungsratsmitglied darzulegen. Dem Unternehmen drohe der Konkurs, wenn sich die Gemeinde nicht an den Kosten des für den neuen Firmenstandort wichtigen Strassenbaues in die Gruhalde beteilige. Die Versammlung stimmt dem Vorschlag zu, dass die Ziegelei den Landerwerb und die Erdarbeiten, die Gemeinde aber die Schotterung des Weges übernimmt.
Innert zwei Jahren wird der Gemeindeaufwand vom Dachziegelwerk auf freiwilliger Basis rückerstattet.

Vielen Teilnehmern dauert die Gemeindeversammlung vom 11. Juli offensichtlich zu lange. Die Diskussion über die Kostenberechnung für eine Kanalisation in der Bahnhofstrasse führt nicht zu einer Einigung, denn die verschiedenen Ansichten gehen laut Protokoll weit auseinander. Schliesslich muss die Verhandlung abgebrochen werden, *da die Versammlung verhandlungsunfähig geworden.* Folglich haben etliche Stimmberechtigte vorzeitig das Weite gesucht.
Der spätere Verlauf der Strassenentwässerung, die in den *Mühlecanal* erfolgt, ist aus dem Situationsplan vom 25. März 1916 ersichtlich. Bei den Einmündungen Dörrmattweg und Mühlegasse in die Bahnhofstrasse führt eine Brücke über den noch offenen Kanal. Auf dem Plan ist rechts der neue Fussweg (seit 2018 Saurierweg) als Verbindung zur Bahnüberführung ins Ziegeleiareal erkennbar.

Für die untere Trotte, am Standort des heutigen Polizeigebäudes, beschaffen die Ortsbürger eine neue Wein- und Obstpresse. Es handelt sich um eine 900 Liter haltende Räderjochpresse der Schaffhauser Firma Rauschenbach. Um die Kosten von 900 Franken *einigermassen zu decken,* wird der Auspresstarif pro Hektoliter angehoben auf *70 Rp. für die Ortsbürger, Fr. 1.- für die Insassen und Fr. 1.40 für Auswärtswohnende.*



Planausschnitt von 1916, in roter Farbe ergänzt mit heutigen Bezeichnungen als Orientierungshilfe.

1916: Steuerprivilegien versus Wirtschaftsförderung

Stuhlschreiner Jakob Müller beantragt, *es möchte einer sich in Frick zu etablieren suchenden Seidenbandfabrik für einige Jahre Steuerfreiheit gewährt werden.* Die Gemeindeversammlung lehnt dies am 2. April nach gewalteter Diskussion ab, *hauptsächlich der Konsequenzen wegen.*

Die Armenpflege erhält viele Unterstützungsgesuche, auch für Familienangehörige von Soldaten. Für den militärischen Vorunterricht wird eine Aufsichtskommission eingesetzt, bestehend aus *Grossrat Fricker, Lehrer Mettauer Vater und Otto Forster Ob.Lieut.*

Einer ungewöhnlichen Vorladung wird am 12. Juni Folge geleistet. Acht Knaben müssen beim Gemeinderat antraben, weil sie dem Schuster Franz Josef Mösch einen Schaden zugefügt haben. Sie werden nach Mösch's Verzicht auf Schadenersatz - wohl nach gehöriger Ermahnung - zu je 50 Rappen Vorladungskosten verurteilt. Ausserdem wird ihr Lehrer ersucht, *dieselben mit angemessener Gefangenschaft zu bestrafen.* Der Vollzug lässt lange auf sich warten. Weil die Schulpflege wünscht, dass der Gemeinderat das Strafmass selber bestimme, legt dieser am 8. August fest, *jedem der Knaben 2 Std. Arrest zu geben.*

Die Gemeinnützige Gesellschaft erkundigt sich, ob in Frick ein Kochkurs stattfinden könne. Nach Konsultation der Oberarbeitslehrerin wird am 21. September die *Abhaltung eines solchen beschlossen.*

1917: Mostereiprojekt

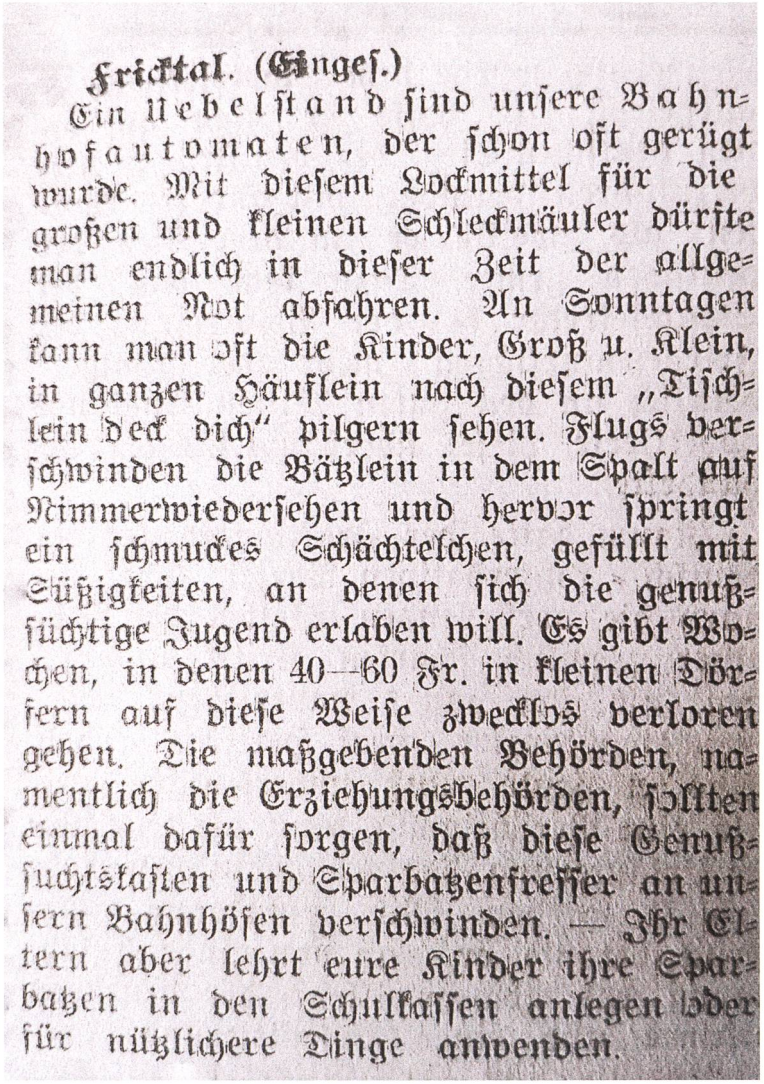
Die Landwirtschaftliche Gesellschaft des Bezirks Laufenburg regt die Errichtung einer Mosterei an, d*enn infolge gänzlichem Rückgang des Weinbaues*[8] *hat sich fast überall das Bedürfnis nach Mostkonsum geltend gemacht.* Die Stimmbürger hoffen, dass die Mosterei nach Frick kommt und bewilligen einen Beitrag von 3 000 Franken, weil auch Eiken mit seinem Bauplatzangebot grosse Anstrengungen unternimmt, *die Mosterei nach dorten zu bringen.* Im gleichen Jahr fällt der Entscheid zugunsten von Eiken.[9]

21 Einwohner unterzeichnen eine Beschwerde gegen den Zuchtstierhalter *wegen geringer Fütterung und zu viel Arbeit seiner Zuchtstiere.* Der Gemeinderat zieht die Kündigung des Zuchtviehvertrages in Erwägung.

1918: Spanische Grippe
Tragische Schicksale und Kompetenzstreit

Weil die Lebensmittelbeschaffung immer schwieriger wird, sieht sich die Gemeinde im Sommer veranlasst, eine Lebensmittelkommission einzusetzen. Diese erhält den Auftrag, die Versorgung durch *Aufkauf, Magazinierung und Abgabe im Bedürfnisfalle* sicherzustellen.

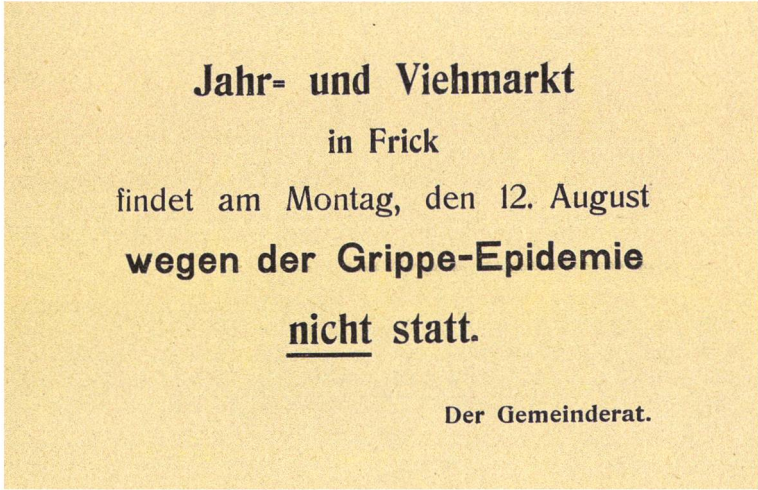
«Der Frickthaler» veröffentlicht am 29. Juni folgenden Sparaufruf:



Fricktal. (Eingef.)

Ein Uebelstand sind unsere Bahnhofautomaten, der schon oft gerügt wurde. Mit diesem Lockmittel für die großen und kleinen Schleckmäuler dürfte man endlich in dieser Zeit der allgemeinen Not abfahren. An Sonntagen kann man oft die Kinder, Groß u. Klein, in ganzen Häuflein nach diesem „Tischlein deck dich" pilgern sehen. Flugs verschwinden die Bätzlein in dem Spalt auf Nimmerwiedersehen und hervor springt ein schmuckes Schächtelchen, gefüllt mit Süßigkeiten, an denen sich die genußsüchtige Jugend erlaben will. Es gibt Wochen, in denen 40—60 Fr. in kleinen Dörfern auf diese Weise zwecklos verloren gehen. Die maßgebenden Behörden, namentlich die Erziehungsbehörden, sollten einmal dafür sorgen, daß diese Genußsuchtskasten und Sparbatzenfresser an unsern Bahnhöfen verschwinden. — Ihr Eltern aber lehrt eure Kinder ihre Sparbatzen in den Schulkassen anlegen oder für nützlichere Dinge anwenden.

In der zweiten Jahreshälfte bricht die verheerende Grippe aus, die das öffentliche Leben lähmt. Im Gemeinderat ist sie erstmals am 25. Juli ein Thema. Wegen der Ansteckungsgefahr sind alle Ansammlungen von Menschen verboten, die Schulen zu schliessen und Gottesdienste zu untersagen. Die Bevölkerung wird zu grösster Reinlichkeit in Haus und Hof ermahnt. Die beiden Dorfärzte werden in die Massnahmen einbezogen, und Gemeinderat Albert Leube übernimmt die Information der *Fabriketablissemente Bally* (heute Möbel Brem), *Dachziegelwerk und Thurneisen* (im Volksmund als Siidi bekannt, heute Teil des Firmenareals Müller im Grenzbereich zur Schule Dorf).
Der August-Markt wird abgesagt.



Jahr- und Viehmarkt

in Frick

findet am Montag, den 12. August

wegen der Grippe-Epidemie

nicht statt.

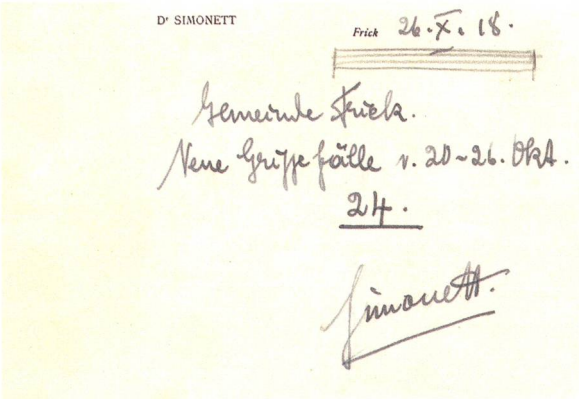
Der Gemeinderat.

Am 16. August wird davon Kenntnis genommen, dass Vizeammann Walder, Gemeinderat Leube und Viktor Eggimann, *Inhaber des Fürsorgeamtes, an der Grippe erkrankt darnieder liegen, und zwar soll Gemeinderat Leube ganz schwer erkrankt sein. Ammann Fricker besorgt nun interimistisch das Fürsorgeamt.*
Drei Tage später muss der Vorsitzende bekannt geben, d*ass heute früh Herr Gemeinderat Leube*[10] *an der Grippe-Krankheit unerwartet rasch gestorben ist.* Er würdigt den jung Verstorbenen als *treuen und braven Collegen* sowie als tüchtiges und unparteiisches Mitglied der Behörde. Wegen der *heimtückischen* Grippe-Epidemie findet eine stille Beerdigung ohne Gesang und Musikvorträge statt. Eine *allgemeine Ehrung auf dem Grabeshügel* wird für die Zeit nach Erlöschen der Krankheit vorgemerkt.
In einem Zeitungsnachruf wird über das erst im letzten Herbst gewählte Ratsmitglied ausgeführt: *Der Verstorbene besuchte die Gemeinde- und Bezirksschule Frick und zeichnete sich durch ein tadelloses Betragen vorteilhaft aus. Nach der Schulentlassung arbeitete er als Angestellter der Bundesbahn und trat dann vor 13 Jahren in das hiesige Dachziegelwerk ein. Seine Vorgesetzten lernten Leubin bald als tüchtigen Arbeiter kennen, er wurde Vorarbeiter und übernahm später im neuen Geschäft den Ofenakkord. Den Mitarbeitern gegenüber zeigte er sich jederzeit loyal und gerecht. Er war auch Mitbegründer der Krankenkasse des Dachziegelwerkes, welche unter seinem Präsidium sich gut entwickelte und gedieh.*

Im nächstfolgenden Text der gleichen Zeitung vom 24. August ist zu lesen: *Ein unheimlicher Gast wird die Grippe bei uns. Donnerstag Vormittag starb im jugendlichen Alter von 22 Jahren Fräulein Mathilde Suter, eine herzensgute und in jeder Hinsicht vorbildliche Tochter.*

Anfang September sind auch die beiden Ärzte krank, der eine sogar schwer mit Lungenentzündung. Dann die spürbare Erleichterung in der Ausgabe vom 14. September: *Die so gefürchtete Grippekrankheit ist bei uns ganz verschwunden. Auch die beiden Aerzte sind soweit wiederhergestellt, dass der eine seinem Berufe wieder nachgeht, der andere noch einiger Erholung bedarf.*

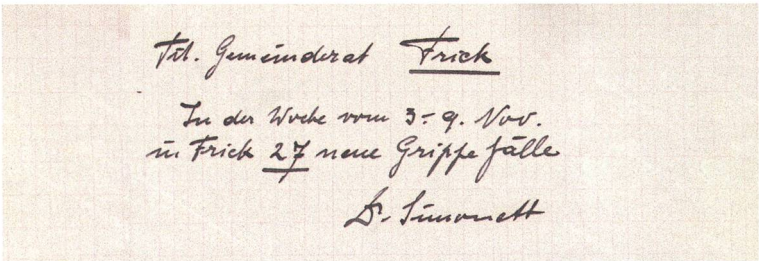
Nur kurz dauert die Freude über das vermeintliche Ende der Epidemie. Im Oktober müssen die Schulen wieder geschlossen werden, da die Grippe neuerdings in Frick ausgebrochen ist. Am 21. Oktober ist die Rede von 45 bis 50 Kranken. Am 29. Oktober meldet Dr. Simonett 24 neue Fälle, Dr. Schmid gar deren 30. In der ersten Novemberwoche treten 20 neue Grippefälle auf, in der nächstfolgenden weitere 36.


Dr SIMONETT

Frick 26.X.18.

Gemeinde Frick.
Neue Grippefälle v. 20–26. Okt.
24.

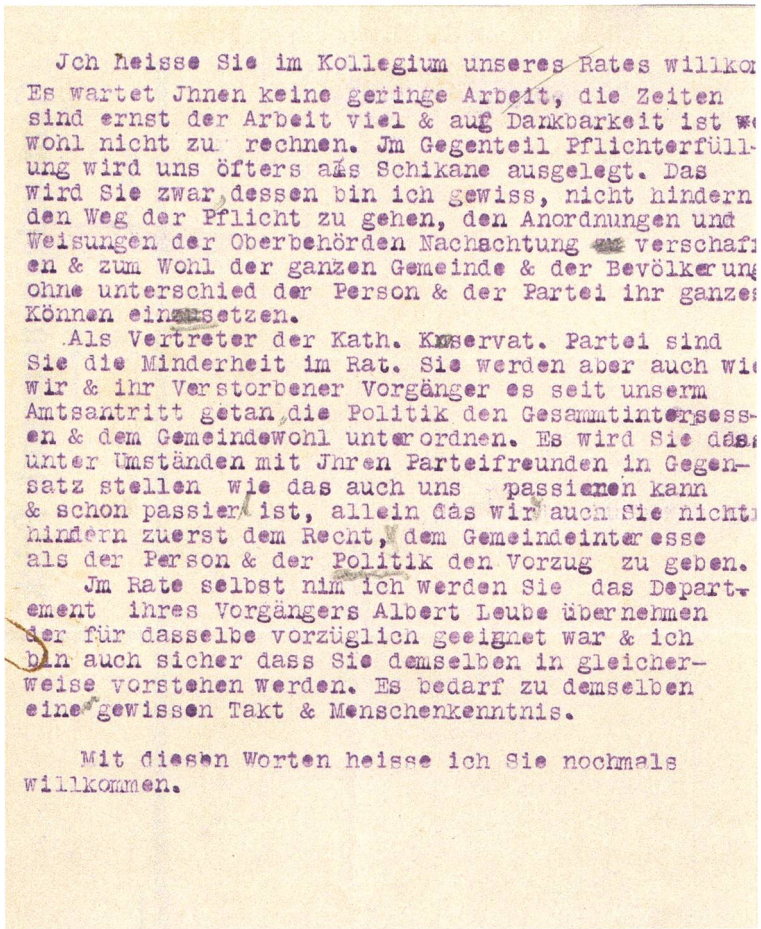
Simonett.


Tel. Gemeinderat Frick

In der Woche vom 3–9. Nov.
in Frick 27 neue Grippefälle

Dr. Simonett

Der als Nachfolger von Albert Leube im Alter von 68 Jahren gewählte Karl Mösch-Keller, ehemaliger Stationsvorstand, nimmt am 5. Oktober erstmals an einer Gemeinderatssitzung teil. Gemeindeammann Arnold Fricker begrüsst ihn gemäss selbst getipptem Manuskript mit folgenden Worten:


Jch heisse Sie im Kollegium unseres Rates willko
Es wartet Jhnen keine geringe Arbeit, die Zeiten
sind ernst der Arbeit viel & auf Dankbarkeit ist w
wohl nicht zu rechnen. Jm Gegenteil Pflichterfüll-
ung wird uns öfters als Schikane ausgelegt. Das
wird Sie zwar, dessen bin ich gewiss, nicht hindern
den Weg der Pflicht zu gehen, den Anordnungen und
Weisungen der Oberbehörden Nachachtung verschaf
en & zum Wohl der ganzen Gemeinde & der Bevölker un
ohne unterschied der Person & der Partei ihr ganze
Können einzusetzen.

Als Vertreter der Kath. Konservat. Partei sind
Sie die Minderheit im Rat. Sie werden aber auch wi
wir & ihr Verstorbener Vorgänger es seit unserm
Amtsantritt getan, die Politik den Gesammtintersess-
en & dem Gemeindewohl unterordnen. Es wird Sie da
unter Umständen mit Jhren Parteifreunden in Gegen-
satz stellen wie das auch uns passieren kann
& schon passiert ist, allein das wir auch Sie nicht
hindern zuerst dem Recht, dem Gemeindeinteresse
als der Person & der Politik den Vorzug zu geben.

Jm Rate selbst nim ich werden Sie das Depart-
ement ihres Vorgängers Albert Leube übernehmen
der für dasselbe vorzüglich geeignet war & ich
bin auch sicher dass Sie demselben in gleicher-
weise vorstehen werden. Es bedarf zu demselben
eine gewissen Takt & Menschenkenntnis.

Mit diesen Worten heisse ich Sie nochmals
willkommen.

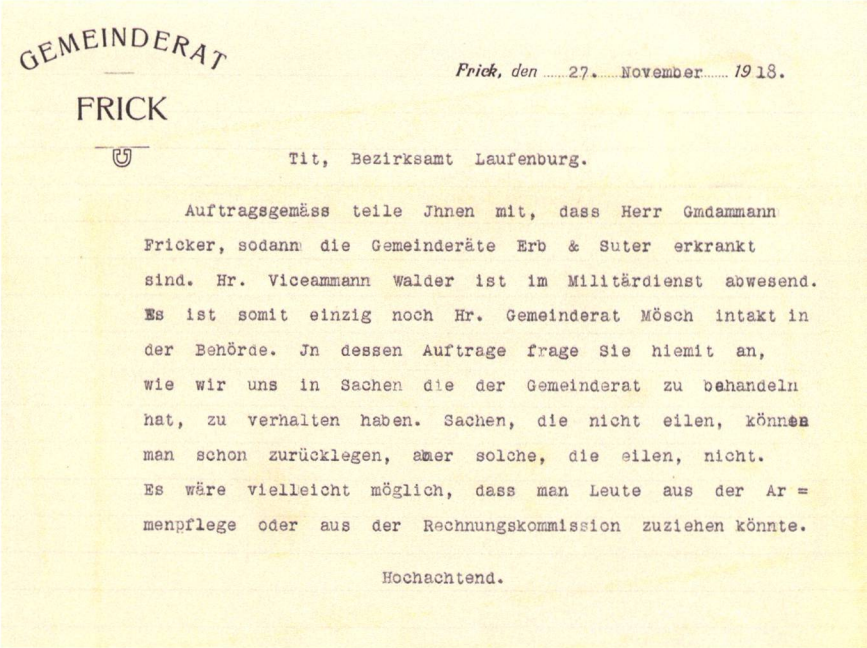
Bewegend ist das Schicksal eines weiteren Fricker Grippeopfers. Der 29 Jahre alte Maler August Mösch, nach beruflichen Wanderjahren heimgekehrt, stirbt am 30. Oktober - vier Tage nach der Heirat. Im Nachruf wird berichtet: *Mit dem Gedanken, ein eigenes Heim zu gründen, mietete er von Hrn. H. Treyer die Wirtschaft zum «Platanenhof». Samstag den 26. Oktober trat er mit froher Zuversicht mit Frl. Marie Keller in den Ehestand: am 1. November sollte er die Wirtschaft antreten. Kurz nach dem Lebensbund musste er ins Bett. Die Grippe in Verbindung mit Lungenentzündung trat mit stärkster Gewalt ein und Herr August Mösch ist nun nach kaum vier Tagen Krankheit deren Opfer geworden.*

Der Jahrmarkt vom 11. November wird abgesagt, später auch der Viehmarkt vom Dezember.

Erst am 9. Dezember werden die Fricker Schulen wieder eröffnet, allerdings mit folgender Einschränkung: *Nur die Schüler aus Häusern, in welchen seit 14 Tagen kein Grippefall vorgekommen ist, haben am bezeichneten Tag zum Unterricht in der Schule zu erscheinen. Wenn die Grippe in einem Hause ausgebrochen ist, so dürfen die noch gesunden Kinder sich nicht mit andern Kindern auf der Gasse umhertummeln oder Besuche in anderen Häusern machen, sondern sie sind von den Eltern zu Hause zu behalten und angemessen zu beschäftigen.*

In diese Grippezeit fällt der Generalstreik vom 12. bis 14. November, der die Schweiz in eine tiefe innenpolitische Krise stürzt. An zwei Sondersitzungen des Gemeinderates vom 14. November wird im Beisein von Pfarrer Karl ab Egg sowie weiterer Persönlichkeiten des politischen, wirtschaftlichen und schulischen Lebens am Vormittag und am Abend beraten, was für den Fall einer Eskalation der Ereignisse vorzukehren sei. Das aus den Anwesenden gebildete *Comitee* nimmt mit Befriedigung davon Kenntnis, *dass in Frick ein Streik nicht eingesetzt habe, die Geschäfte im Gegenteil ihren ungestörten Gang genommen haben & dass falls im Dachziegelwerk etwas Verdächtiges vorgekommen wäre, alle Gegenmassregeln wie Verhaftungen etc. schon vorbereitet waren.* Für den Fall einer Fortsetzung des Streiks und ausbrechender Unruhen wird die Bewachung der in Frick eingelagerten Munition sichergestellt.

Die Anfrage an das Bezirksamt vom 27. November zeigt, dass der Gemeinderat wegen krankheitsbedingter Ausfälle und Militärdienst phasenweise funktionsunfähig ist:



GEMEINDERAT
FRICK

Frick, den 27. November *19* 18.

Tit, Bezirksamt Laufenburg.

Auftragsgemäss teile Jhnen mit, dass Herr Gmdammann Fricker, sodann die Gemeinderäte Erb & Suter erkrankt sind. Hr. Viceammann Walder ist im Militärdienst abwesend. Es ist somit einzig noch Hr. Gemeinderat Mösch intakt in der Behörde. Jn dessen Auftrage frage Sie hiemit an, wie wir uns in Sachen die der Gemeinderat zu behandeln hat, zu verhalten haben. Sachen, die nicht eilen, können man schon zurücklegen, aber solche, die eilen, nicht. Es wäre vielleicht möglich, dass man Leute aus der Ar = menpflege oder aus der Rechnungskommission zuziehen könnte.

Hochachtend.

Kreisschreiben

No. 2538

Grippe-Epidemie.

Aufhebung des allg. Versammlungsverbotes.

AARAU, 22. November 1918.

Der Regierungsrat
des Kantons Aargau

mit Rücksicht auf das Zurückgehen der Grippeepidemie und gestützt auf das Gutachten der kant. Epidemien-Kommission

beschließt:

1.

Das unterm 11. Oktober 1918 erlassene allgemeine Verbot aller Veranstaltungen, welche zur Ansammlung zahlreicher Personen am gleichen Orte oder im gleichen Raume führen, wird in dem Sinne aufgehoben, daß die Gemeinderäte verpflichtet sind, dasselbe für ihre Gemeinde bestehen zu lassen, oder zu erneuern, sofern der Stand der Grippe in der Gemeinde dies erfordert.

Tanzbelustigungen überhaupt und gemeinschaftlicher Gesang in geschlossenen Räumen, bleiben bis auf weiteres untersagt.

Die Gemeinderäte sind berechtigt, Kinoaufführungen mit Rücksicht auf die Grippegefahr zu verbieten.

2.

Besuche bei Grippekranken sind untersagt. Grippekranke oder Gripperekonvaleszenten haben alle öffentlichen Lokale und den Umgang mit andern Personen zu meiden.

3.

Die Sanitätsdirektion wird ermächtigt, dort wo es notwendig erscheint, die nötigen Spezialverfügungen zu treffen.

4.

Zuwiderhandlungen gegen diese, sowie von den Gemeindebehörden gestützt auf den Bundesratsbeschluß vom 18. Juli 1918 erlassenen Verfügungen werden gemäß Art. 3 des cit. Bundesratsbeschlusses mit Geldbuße bis zu Fr. 5000.— oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

Im Namen des Regierungsrates,

Der Landstatthalter:
Max Schmidt.

Der Staatsschreiber:
Dr. Karl Renold.

Anmerkung:

Gemeinden, welche Krankenpflegepersonal bedürfen, wollen sich an das Zentralsekretariat des schweizer. Roten Kreuzes in Bern, oder an die von demselben näher zu bezeichnenden Vermittlungsstellen wenden.

Als die *Grippeepidemie* abklingt, orientiert der Regierungsrat mit Kreisschreiben vom 22. November über die Aufhebung des allgemeinen Versammlungsverbotes. *Tanzbelustigungen und gemeinschaftlicher Gesang in geschlossenen Räumen* bleiben wegen der Ansteckungsgefahr aber weiterhin untersagt. Ein seit längerer Zeit schwelender Konflikt zwischen Gemeindeammann Fricker und Pfarrer ab Egg bezüglich der Kompetenz zur Untersagung von Gottesdiensten und kirchlichen Veranstaltungen eskaliert ausgerechnet in den Weihnachtstagen. Sehr zum Ärger des Pfarrers stützt der Gemeinderat am 24. Dezember das vom Gemeindeammann erlassene Singverbot für den Weihnachtsgottesdienst. Beide Parteien berufen sich auf unterschiedliche Auskünfte kantonaler Fachstellen zur Gültigkeit dieses umstrittenen Verbotes. Der Pfarrer vertritt seinen Standpunkt an Weihnachten von der Kanzel, der Gemeindeammann an der Gemeindeversammlung vom 29. Dezember. Dass andernorts die Kirchenchöre zur Verschönerung der Gottesdienste betragen durften, ist aus teilweise gehässigen Leserbriefen ersichtlich. Aus Verärgerung erklärt Pfarrer ab Egg den Rücktritt als Aktuar der Armenpflege.

Einen erfreulicheren Jahresausklang erlebt das Ziegeleipersonal, wie dem «Frickthaler» vom 31. Dezember entnommen werden kann: *Die Arbeiter des Dachziegelwerkes erhalten zu der im Laufe des Jahres bewilligten 50 Prozent Lohnerhöhung noch 3 Prozent ihres Jahreslohnes als Neujahrsgeschenk.*
Ausserdem wird für Verheiratete Fr. 20 und für Ledige Fr. 10 als Prämie für Nichtbeteiligung am Landesstreik ausbezahlt. Lobend darf erwähnt werden, dass kein Arbeiter streikte.

Heinz Schmid

Anmerkungen

1. GAF (Gemeindearchiv Frick): Tauf-, Ehe- und Sterbebücher der Pfarrei Frick sowie Gemeinderatsakten der Jahre 1814-1818.
2. Linder, Gottlieb: Die Kaiserlichen anno 1813 und 1814, in: Vom Jura zum Schwarzwald 1887, S. 143 ff.
3. Zu den Dorfbränden vgl. Schmid, Heinz: Vom Löscheimer und Feuerhaken zur Stützpunktfeuerwehr, in: FRICK – Gestern und Heute 2007, S. 57 ff.
4. Zur Auswanderung vgl. Schmid, Heinz: Fricker Auswanderer, in: FRICK - Gestern und Heute 1985, S. 41 ff. und Rothweiler, Werner: Die Auswanderung der Fricktaler in den Hungerjahren 1816/17 und ihre tragische Reise auf dem Schiff «April», in: Argovia 2007, S. 80 ff.
5. Das Ergebnis dieser Einflussnahme des Kantons ist aus dem Beitrag «Frick - das Goldmacherdorf?» in dieser Ausgabe ersichtlich.
6. Zinniker, Fritz: Die Strafanstalten Baden und Aarburg und die aargauischen Filialstrafanstalten 1803-1864, Aarau 2000, S. 145.
7. Rückblick auf das Jahr 1914 in: FRICK - Gestern und Heute 2014, S. 15 ff.
8. Beiträge zur Landwirtschaft und zum Weinbau in: FRICK – Gestern und Heute 1998.
9. Rohrer, August: Eiken unsere Heimat, 1954, S. 20.
10. Karl Albert Leube stirbt im Alter von 33 Jahren. Er hinterlässt seine schwangere Gattin und zwei kleine Töchter.